

Kirchen wie von Schichten aus Licht durchdrungen



Eine Einführung in die Arbeit des Fotokünstlers

Josh von Staudach

Text

Vivien Sigmund



Es ist ein Anliegen Josh von Staudachs, die Grenzen der Panoramafotografie auszuloten und in unerwarteten Gebieten neu abzustecken. 2016 hat der Künstler die Innenräume von Lutherkirchen fotografiert. Das profane Material der Kirchen

– Stein, Holz, Glas – erscheint in den entstandenen Fotografien erstaunlich körperlos. Statt von Mauern umgrenzt, wirken die Kirchen wie von Schichten aus Licht durchdrungen. Deutlich treten die architektonischen Details in all ihrer fotografisch induzierten Fragilität als sinngebende und formende Strukturen zutage. Und bleiben in ihrer Präsenz doch seltsam ephemere.

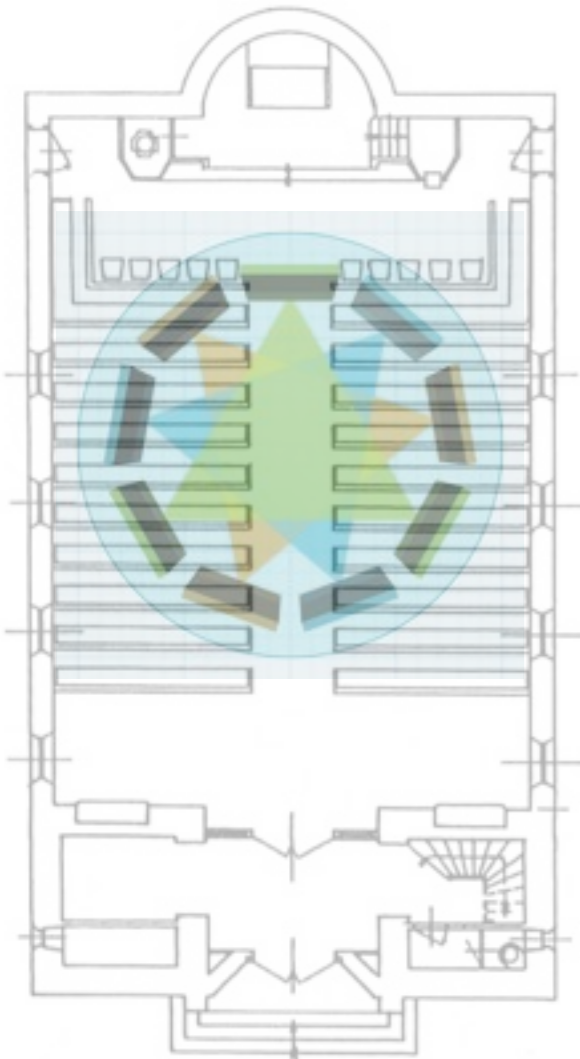
Kirchen sind Räume, in denen – oder sogar durch die – sich Glaube, Kunst und Liturgie manifestieren. Das macht sie zu einem Hort des Immateriellen, zu Schnittstellen zwischen Sichtbarem und Unsichtbarem. Man muss nicht religiös sein, um sich in der Stille und Erhabenheit dieser ins Unendliche strebenden Architektur staunend selbst zu verlieren, einzig begleitet vom leisen Tröpfeln der Historie. Wie architektonische Katalysatoren regen Kirchen eine religiös oder ästhetisch motivierte Selbst-Transzendenz an, der Mensch überschreitet seine eigene Grenze und tritt aus sich heraus.

Diese Funktion des Kirchengebäudes als eine Art Membran zwischen Sinnlichem und Metaphysischem wird in den Fotografien visuell erfahrbar. Hierfür nimmt Josh von Staudach mit einer Panoramakamera von

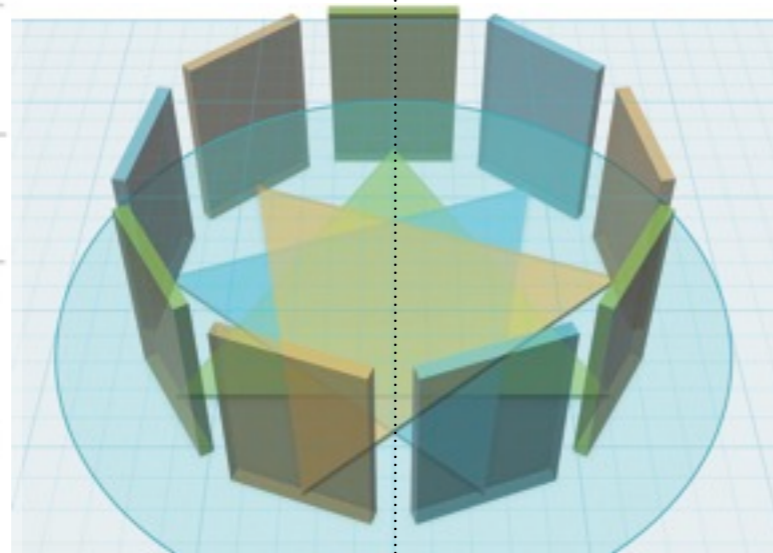
einem genau austarierten Standpunkt 9 Bilder im Winkel von 40 Grad auf. Statt sie jedoch für eine Rundumsicht nebeneinander zu montieren, legt er sie in drei mal drei Schichten übereinander. Auf diese Weise entstehen Triptychen, in denen die komplette visuelle Information der jeweiligen Kirche auf einen Blick erfahrbar wird. Das Davor, Dahinter und Daneben des Kirchenraums bildet sich dabei in jeder einzelnen Tafel ab, die drei Bilder gemeinsam erfassen den gesamten Raum samt all seiner mit spiritueller und liturgischer Bedeutung aufgeladenen Details, Bauelemente, Wesenszüge.

Auf diese Weise entstehen malerische Porträts des Innenraumes. Ganz im Sinne der ursprünglichen Bedeutung des Wortes Panorama (Griechisch pan = all und horama = Sicht) erlauben die Bilder eine »Allsicht«. Der Betrachter, obwohl vor einer Fläche positioniert, befindet sich optisch im Zentrum des abgebildeten Gebäudes, gewissermaßen in medias res. In den Bildern wird die teils auf jahrhundertealten, ausgeklügelten Konzepten fußende bauliche Struktur des Innenraumes als hochkonzentrierte Essenz offenbar. Gleichzeitig bleibt die Kirche als sie selbst kenntlich, denn besonders die individuellen Merkmale, das charakterlich Eigene im Schema, wird aufgrund der fotografischen Schichtung optisch fokussiert und damit lesbar.

Die fotografische Methode löst die Kirche somit aus ihrem gewohnten architektonischen Gefüge, transzendiert das rein Materielle und lässt die Kirche als den Ort gewahr werden, der sie ist: ein Hybridraum aus Form und Bedeutung, dem Jetzt ebenso wie der Unendlichkeit verpflichtet.



Die Standortwahl im Kirchenraum ist allein entscheidend für die spätere Bildkomposition. Denn welche Flächen, Formen und Farben in den Schichten zusammenfinden, ist damit fixiert und auch digital nicht korrigierbar.

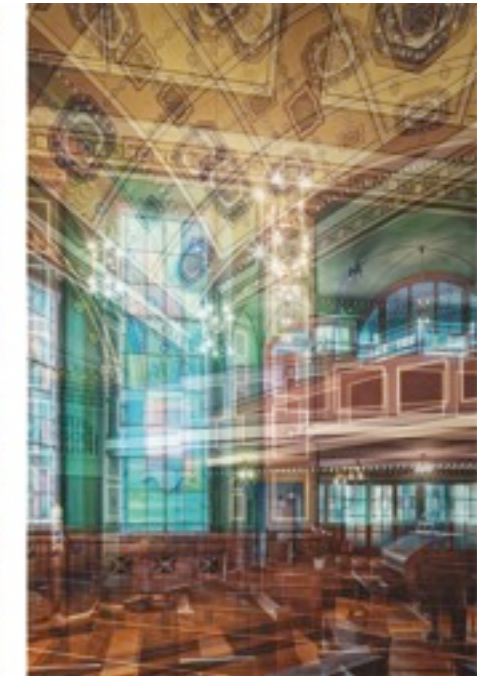
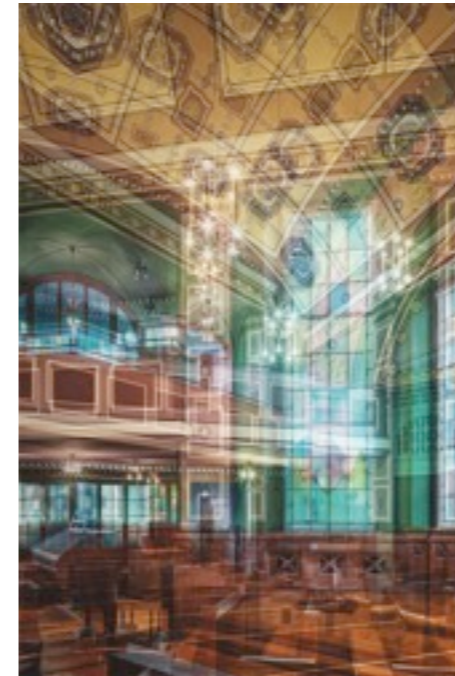


Die vollständige Erfassung des Raums erfolgt in 9 Einzelbildern ringsum im Abstand von exakt 40 Grad. Nebeneinander gesetzt ergäben sie als zylindrische Projektion ein real lesbares 360°-Panorama.

Zugunsten der Übersichtlichkeit zeigen die Grafiken nicht die Überlappung der tatsächlichen Bildausschnitte.

»Das technische Konzept zu erklären, verrät noch nicht das Geheimnis meiner Bildgestaltung. Da ist zunächst das Ankommen in der Kirche: Ich nehme mir viel Zeit, den sakralen Raum auf mich wirken zu lassen, denn die geeignete Kameraposition zu finden ist das A und O. Meine Erfahrung hilft mir dabei, meine Intuition trifft die Entscheidung. Später am Bildschirm ist die Schichtung der Bildebenen ein digitaler Prozess, den ich handwerklich präzise bediene. Dann jedoch vergesse ich die Zeit und es folgt ein fast meditativer Vorgang der Ausarbeitung von Farben und Schattierungen, bei dem ich mich von emotionalen Erinnerungen an meinen Aufenthalt in der Kirche leiten lasse.«

Josh von Staudach, 2016



Die entstandenen neun Aufnahmen werden so sortiert, dass immer die Bilder 1-4-7, 2-5-8 und 3-6-9 aufeinander zu liegen kommen. Somit beinhaltet jede Tafel des Triptychons genau ein Drittel des Rundumblicks. Alle 3 Tafeln ergänzen sich zu vollen 360 Grad.

